

Das, was drin war...

Eine Korrespondenz in Objekten

Was passiert, wenn ein Gegenstand den Ort und seine ursprüngliche Geschichte verlässt und in die Hände eines unbekannten Menschen gelangt? Mit dieser Fragestellung begann das Ausstellungsprojekt „Das, was drin war...“, das Studierende der Klasse von Nasan Tur an der HBK Braunschweig und des Seminars „Ausstellungspraxis“ von Leonore Leonardy an der HBKsaar zusammenführt.

Der Ausgangspunkt war ein postalischer Austausch: Zwei Kartons wurden zwischen Braunschweig und Saarbrücken verschickt, gefüllt mit persönlichen Gegenständen, die von den Studierenden ausgewählt wurden. Namen wurden nicht genannt, die Objekte nicht gekennzeichnet.

Damit war alles offen. Es gab keine thematischen oder formalen Vorgaben. Die Empfänger des Pakets konnten mit den erhaltenen Objekten machen, was sie wollten: sie verändern, zerlegen, neu zusammensetzen, weiterverwenden, wegwerfen, als Ausgangspunkt für eine neue Idee nutzen oder einfach abwarten, was sie auslösen. Entscheidend war allein der Impuls, den die fremden Dinge beim Auspacken und Betrachten hervorriefen.

In den vergangenen Wochen haben die Studierenden in Braunschweig und Saarbrücken diese Impulse aufgegriffen und daraus eigene künstlerische Arbeiten entwickelt. Eine direkte Begegnung der beiden Gruppen fand dabei zunächst nicht statt. Die Kommunikation erfolgte ausschließlich über die verschickten Gegenstände – und damit über eine Form der Verbindung, die zugleich von Distanz und Anonymität geprägt war.

Erst in der gemeinsamen Ausstellung in der Kommunalen Galerie Berlin treffen die unterschiedlichen künstlerischen Positionen aufeinander. Der Karton, ursprünglich Verpackung und Mittel zum Zweck, tritt dabei zunehmend in den Hintergrund. Im Zentrum stehen die Objekte und das, was aus ihnen geworden ist.

„Das, was drin war...“ eröffnet eine Begegnung auf offenem Terrain – ohne vorgegebenes Thema, ohne Motto und ohne vorhersehbares Ergebnis. Was ein Gegenstand auslösen kann, wenn seine Geschichte unbekannt bleibt, und welche neuen Bedeutungen entstehen, wenn er in fremde Hände gelangt, zeigt sich erst im Moment der Ausstellung.

So wird der leere Karton schließlich selbst zur Frage: Was war das, was drin war – und was ist daraus geworden?

26 Künstlerinnen und Künstler beantworten diese Fragen mit Werken aus den Bereichen Fotografie, Malerei, Zeichnung, Videokunst, Bildhauerei, Performances, Sound Art, Installationskunst und Kunstvermittlung.

Künstler:innen

Ham Babaei, Anita Marijana Bajic, Saba Borhani, Malena Busch & Lio Bramkamp, Jürgen Dechert, Jessika Dirks, Julius Gödtel, Anastasia Khoroshylova, Hye Hyun Kim, Elea Madl, Hannah Liliane Markus, Shaza Mostafa, Yujin Nam, Philippe Martins, Mitschel, Anna Nau, Marco Oliveri, Harald Priem, Hannes Rabenstein, Thélío Rabin-Laguens, Lena Reckord, Emilia Rott, Philip Rudzinski, Daphne Schüttkemper, Julika Teubert

Projektverantwortliche

Leonore Leonardy (Kuration) und Prof. Nasan Tur

Ham Babaei

Pustekuchen, 2026

Blechdose, Motor, Lautsprecher, div. Soundequipment, Kabel, Schrauben

1 - Der Mensch hält sich gerne an Anleitungen, durch die sich oftmals Illusionen entwickeln.
Pustekuchen!

2 - Die Bauanleitung des Elektromotors erzählt Schritt für Schritt,
wie der Motor aufgebaut werden soll und worauf dabei zu achten ist.

3 - Der Motor läuft nicht - was tun?

4 - Hören Sie sich bitte erneut die Bauanleitung an.

5 - Stator, Rotor, Stromwender, Schleifkontakte, Endmontage.

6 - Der Motor läuft nicht - was tun?

www.hambabaei.com

Anita Marijana Bajic

I rise and lie down in a bed of grass, 2026

Video im Loop, 2 min.

In dieser Videoarbeit liegt die Künstlerin regungslos unter einer Schicht aus Rasen, beinahe vollständig von Erde und Gras bedeckt. Mit langsamen Bewegungen beginnt sie, die Rasendecke Stück für Stück aufzubrechen, sich freizulegen und aus ihr hervorzutreten. Schließlich steht sie auf und verlässt das Bild.

Die Aufnahme läuft anschließend rückwärts. Der Körper kehrt an seinen Ausgangspunkt zurück, die zerstörte Oberfläche schließt sich wieder. Im endlosen Loop entsteht ein Kreislauf zwischen Begrabensein und Wiederauftauchen, Tod und Leben, Verschwinden und Präsenz. Die Arbeit verhandelt Vergänglichkeit als fortwährende Bedingung des Daseins. Das wiederholte Sich-Ausgraben wird zum Bild für das immer neue Ins-Leben-Kommen angesichts der eigenen Endlichkeit.

@anitambajic

Saba Borhani

Außenschicht, 2026

Federn, menschliches Haar, Stoff, Wachs, Faden

Die Arbeit besteht aus zwei miteinander verbundenen Teilen, in denen Federn und menschliches Haar als Materialien des Körpers gegenübergestellt werden.

Federn bedecken den Körper eines Tieres und übernehmen eine schützende Funktion, sie sind Teil seiner äußeren Schicht. Ausgehend von diesem Gedanken wurde menschliches Haar als zweites Material verwendet, mit Wachs entfernt, getrocknet, geschnitten und auf Stoff genäht.

Federn und Haare unterscheiden sich in ihrer Erscheinung, gehören aber beide zur äußeren Schicht des Körpers. Getrennt von ihrem Ursprung verlieren sie ihre Funktion und werden zu eigenständigen Materialien. Der Stoff bildet dabei eine neue, künstliche Haut, durch das Nähen werden Mensch und Tier miteinander verbunden.

Malena Busch, Lio Bramkamp

digging a hole, 2026

2-Kanal-Videoinstallation, 50:04 min., Loop

Aus der POV-Sicht (Point of View) der Künstler*Innen wird eine Stunde lang ein Loch gegraben. Entstanden ist das Video aus einer Reihe von Interventionen, in welcher an verschiedenen Stellen im öffentlichen Raum gemeinsam innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens gebuddelt wurde. Die Erde erscheint als widerständiges Gegenüber, welches darüber entscheidet, was am Ende der Stunde von der Arbeit sichtbar wird.

Jürgen Dechert

Postsowjetische Väterliche Fragmentierung, 2026

Wandfliesen, Foto Transfer Potch, Stahlscharniere, Stahlwandhaken, Luftpolsterfolie

Die künstlerische Praxis von Jürgen Dechert (*1994) umfasst Bildhauerei, Installation und Performance.

Aktueller Themenschwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit der eigenen sowjetisch-geprägten Familiengeschichte. Wesentlicher Bestandteil ist dabei die Einbettung von Foto- und Filmmaterial aus dem Familienarchiv. Mithilfe von De- und Rekonstruktion und der Neuinterpretation industrieller Baumaterialien werden fragile Zeugnisse kreiert, die persönliche und historische

Ebenen miteinander verbinden. Die für die Ausstellung angefertigte Arbeit untersucht das selbst fremd gewordene Männlichkeitsbild und reevaluiert die heutige Vaterfigur. Die fragmentierte, halb-durchsichtige Darstellung soll einen Raum der Befragung und Aushandlung von Erinnerung, Zugehörigkeit und neugewonnener Wertschätzung schaffen.

@jursik_kislorod

Jessika Dirks

Sedimente (Everything has settled. Nothing remains.), 2026

Sedimente (A lost breath. Unwilling to leave.), 2026

Sedimente (Birth), 2026

jeweils: Pigmente, Acrylate, Asche, Wachs auf Leinwand

Ein weißer Stoff, ein rot-brauner Fleck.

Was wir sehen, ist das Ergebnis eines Ereignisses einer Vergangenheit. Alles, was wir darüber erzählen, nur eine Fiktion. Maßgeblich dabei: Wer wir sind, was wir glauben, was wir sehen.

Geschichte schreibt sich so. Aus einer Perspektive. Geschichte ereignet sich so. Subjektiv.

Archäologie. Ein Diggen in der Dunkelheit unserer „Selbste“. Ist das so?

Szenenwechsel: Im August 2018 entdeckten Forscher:innen im tauenden Permafrost ein 40.000 Jahre altes, perfekt erhaltenes Fohlen. Der Körper des Tieres ist völlig unbeschädigt, und in ihm? Flüssiges Blut.

Diese Fundstücke werden in Zeittafeln übersetzt: topographische Malerei, wie Ausschnitte einer fiktionalen Zeit, eines unbestimmten Ortes. Ein spekulativer archäologischer Fund.

Zeugende Artefakte sind Eingefrorenes einer vergangenen Jetztzeit. Sie schmelzen. Vor unseren Augen und in uns hinein.

www.jessikadirks.de

@jessikadirks

Julius Gödtel

Schrauben und Haken, 2026

Holz, Metall, Expander, Textil, Acryl, Lack und Öl

Der Schraubhaken bildet den Ausgangspunkt der variablen Rauminstallation *Schrauben und Haken*. Als alltägliches Befestigungselement wird er seiner ursprünglichen Funktion enthoben und

zum konstruktiven Prinzip der Arbeit. Schrauben, Expander, Winkel und zweckentfremdete Kleiderhaken verbinden sich zu einem vom Boden bis zur Decke reichenden, modularen Gefüge.

Bemalte Fragmente aus Holz und Textil erweitern die Konstruktion zu einem ambivalenten Raumkörper zwischen starren und flexiblen Verbindungen. *Schrauben und Haken* untersucht die Bedingungen von Halt, Balance und Stabilität: Was trägt? Was hält zusammen? Und wie verändert sich das Gefüge, wenn einzelne Elemente verschoben oder neu miteinander verbunden werden?

www.linktr.ee/juliusgoedtel

Anastasia Khoroshylova

stories about, 2026

Stacheldraht, Buchseiten, Lorbeerblätter, Textil

stories about thematisiert den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und verhandelt Fragen von Zugehörigkeit, Aneignung und Abgrenzung. Im Zentrum steht die Ambivalenz einer kulturellen Identität zwischen ukrainischen Wurzeln, russischer Muttersprache und einer in Deutschland geprägten Sozialisation. Familiäre Herkunft und eigene Lebensrealität, persönliche Erinnerungen und gegenwärtige politische Realität treten dabei in einen unmittelbaren Dialog.

Stacheldraht und Seiten aus Puschkins Werken treffen auf Lorbeerblätter und gehäkelte Tücher aus dem Elternhaus. Materialien und Erinnerungen, die mit Kultur, Sprache und Heimat verbunden sind, werden aus ihrem vertrauten Zusammenhang gelöst und neu zueinander in Beziehung gesetzt. Zwischen Aneignung und Zurückweisung entsteht ein Spannungsfeld, in dem Zugehörigkeit nicht eindeutig, sondern widersprüchlich und fragil erscheint.

@fanatasiee

Hye Hyun Kim

Sprossen, 2025

Epoxidharz

Die Arbeit geht von einem architektonischen Element aus: den Sprossen eines Treppengeländers. Normalerweise sind sie gerade, regelmäßig und wiederholen sich in bestimmten Abständen. Die Arbeit setzt sich aus mehreren einzelnen Teilen zusammen, deren Formen sich nach und nach verändern. Mit dieser Veränderung verlieren die Sprossen immer mehr ihren architektonischen Charakter und erinnern an etwas Pflanzliches – an Stängel, Triebe oder auch an Spargel.

Interessant ist der Moment, in dem nicht mehr eindeutig ist, ob noch eine architektonische Struktur oder bereits etwas Organisches vor einem steht, und etwas Vertrautes beginnt, fremd zu wirken.

Für diese Ausstellung kommt ein kleiner Uhrenanhänger hinzu. Er erscheint wie ein Gegenstand, der verloren wurde. Es ist klar, dass er einmal jemandem gehört hat, doch wem, bleibt unbekannt. Neben der Uhr liegt ein kleiner Zettel. Der Gegenstand verweist auf eine Person, ohne mehr über ihre Geschichte zu erzählen.

kimhyehyun.com
@kim.hye.hyun

Elea Madl

Unter der Lupe, 2026

Holzschnitt auf Leinwand

In diesem Projekt untersuche ich den Rotkohl als Forschungsobjekt. Ausgehend von der Idee der Lupe richte ich den Blick auf seine Strukturen und mache sie sichtbar. In der unkonventionellen Art der Forschung wird das Objekt in einen anderen Kontext gesetzt und entfremdet. So wird der Rotkohl gleichzeitig Motiv, Material und Ausgangspunkt einer kreativen Auseinandersetzung.

www.eleasant.de/
elea_madl_

Hannah Liliane Markus

Ohne Titel, 2026

Digitaldruck auf Fotopapier

Meine Fotoserie verbindet Muscheln und Frauenkörper zu einer gemeinsamen visuellen Sprache. Beide folgen derselben physischen Logik: eine Hülle, die schützt und zugleich verbirgt, sowie ein Inneres, das sich nur durch Öffnung offenbart. Die Fotografien fragen nach den emotionalen und physischen Traumata, die Frauen oft im Verborgenen tragen. Die Muschel wird zum Sinnbild dieses Verbergens: verschlossen, widerstandsfähig und doch von innen gezeichnet durch das, was sie einmal ausgehalten hat. Seit Botticelli gilt sie als Geburtsort der Venus und steht für ideale Weiblichkeit. Ein Mythos, den diese Arbeit nicht wiederholt, sondern hinterfragt: Was verbirgt sich hinter dem Bild der makellosen Schönheit?

nagel.studiosb

Philippe Martins

Die Konservendose zwischen Konsum und Konzept – Eine künstlerische Auseinandersetzung, 2026
Konservendose, Papier

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist eine etikettlose Konservendose, ein anonymes Objekt aus einem Pakettausch. Im kunstmusealen Raum entfaltet das banale Alltagsobjekt sofort seine kunsthistorische Ladung.

In Anlehnung an Joseph Kosuths Dreiklang aus Objekt, Bild und Text vereint die Arbeit die physische Dosenform mit einer Banderole, die zwei gegensätzliche Referenzen einbindet: Andy Warhols *Campbell's Soup Cans* (1962): Als Feier der Massenkultur und der seriellen Industrietechnik bricht er die Grenzen zwischen Kunst und Alltag auf.

Piero Manzoni's *Merda d'artista* (1961): Als pure Provokation und Parodie des Kunstmarktes verweist das Werk auf die Behauptung des Künstlers und die Signatur.

Beide Künstler zeigen, dass in der modernen Kunst nicht das Material, sondern das Etikett und der institutionelle Kontext den Wert bestimmen.

Überlagert von gesammelten Daten und Texten funktioniert das Werk als gedankliches Etikett.

Mitschel

Ohne Titel, 2026
Fotografien, Collage, Glasrahmen

Das Ausschneiden bestimmter Personen aus Fotografien ist ein Versuch, Menschen aus Erinnerungen zu löschen. Häufig geschieht diese Praxis aus Wut und Schmerz und dem Wunsch, eine bestimmte Person zu vergessen.

Was aber ist, wenn der Handlung des Herausschneidens eine liebevolle und rettende Motivation zugrunde liegt? Und wenn es eben nicht beim Herausschneiden bleibt, sondern eine neue Zusammenstellung der Vergangenheit entsteht.

Eine Collage als Intervention, die verdeutlicht, dass Mitgefühl und liebevolles Verständnis erst nach der Wut entstehen können, aber häufig auch gleichzeitig vorhanden sind.

Shaza Mostafa

Membrane 01, 2026
Schlangenhaut, Play-Doh, PU-Bauschaum, Spiegel, Metallstange

Membrane 01 verbindet eine echte, abgestreifte Schlangenhaut mit einer aus Play-Doh geformten, fleischähnlichen Körperform. Der natürliche Prozess der Häutung wird umgekehrt: Statt

dass sich die Haut vom Körper löst, scheint der Körper aus der Haut hervorzutreten. Die Arbeit bewegt sich zwischen organischem und künstlichem Material. Während die Schlangenhaut nach der Häutung austrocknet und ihre ursprüngliche Geschmeidigkeit verliert, verändert auch das Play-Doh durch Trocknung, Schrumpfung und Farbveränderung seine Beschaffenheit. Die fortlaufende Veränderung der Materialien wird so zu einem wesentlichen Bestandteil der Arbeit.

@Shaza_Mostafa

Yujin Nam

Ohne Titel, 2026

Ölpastell, Farbstifte auf Papier

Unzählige Unkräuter säumen den Straßenrand. Jede Pflanze hat einen eigenen Namen, doch oft werden sie einfach als Unkraut bezeichnet. Während meines Aufenthalts in Korea habe ich diese Pflanzen bewusster wahrgenommen, gesammelt und mit einer Lupe genau betrachtet. Durch die Vergrößerung konnte ich Formen, feine Linien, Blattadern und individuelle Strukturen erkennen, die mit bloßem Auge kaum sichtbar waren. Diese vergrößerten Strukturen und Muster habe ich in derselben Größe gezeichnet und anschließend in einem Leporello-Format dargestellt – als eine Sammlung der verschiedenen Pflanzen.

Anna Nau

Aus der Zeit gefallen, 2026

Ledergürtel, Stempelfarbe

Das Skalpell wird in der Regel im sogenannten Besteckmessergriff gehalten, wobei der Zeigefinger der dominanten Hand gestreckt auf dem Skalpellgriff liegt. Die Skalpellklinge wird mit angemessenem Druck rechtwinklig an der Haut angesetzt. Mit einem durchgehenden Schnitt, also ohne Absetzen und erneutes Ansetzen der Klinge, wird die Inzision durchgeführt. Dabei werden Epidermis und Dermis vollständig durchtrennt. Die Länge der Inzision richtet sich hierbei nach der jeweiligen Indikation.

www.annanau.de

@annanau

Marco Oliveri

Der will nur spielen, 2026

Holz, Juteseil

Dinge tragen ihre Geschichte und ihre Bedeutung mit sich. Beides verändert sich, sobald sie aus ihren gewohnten Zusammenhängen gelöst und mit anderen Dingen in Beziehung gesetzt werden.

In *Der will nur spielen* trifft ein Seil aus einer fremden Kiste auf einen Baseballschläger. Zusammen entsteht die vertraute Form einer Schaukel. Der Schläger wird zur Sitzfläche, ohne aufzuhören, ein Schläger zu sein. Aus zwei Gegenständen entsteht eine neue Situation, in der sich auch der Blick auf beide verändert.

Die Bewegung wiederholt sich.

Was zurückliegt, kommt wieder näher.

Was bleibt von der Dinglichkeit?

Harald Priem

Alte Zöpfe. Böse Geister I, 2026

Objektkasten, Mixed-Media

Es gibt Ereignisse, die sich für ewig ins Gedächtnis einschreiben und die Erinnerung daran nur zählt mit zunehmender Distanz in der Zeit verflacht. Die Begegnung mit einem alten Zopf aus Kunsthaar gibt vergessenen geglaubten Bildern Tiefenschärfe zurück. Die neu aufgespannten Gedankenräume füllen sich emotional abgekühlt mit Klarheit. Die späte Abrechnung stimmt mich heiter und ich blicke sanftmütig zurück. Die Narben bleiben.

www.haraldpriem.de

Hannes Rabenstein

Prioritäten, 2026

Thermodrucker, Thermopapier 58mm, Tinte

Die eigene Bucket-List, überdruckt von der fortwährenden Flut neuer ToDo's.

Wie wirkt ein fremder Mensch auf uns, wenn wir nur die ToDo-Liste kennen? Wie stellen wir ihn uns vor?

Wie sehr identifizieren wir uns über die erbrachte Leistung, statt über unsere Persönlichkeit?

Warum wirkt es erstrebenswert, immer länger werdende Listen zu erstellen?
Was bleibt zurück, nach erfolgreichem Abhaken, wenn die Augen das Nächste schon längst wieder greifen?
Haben Träume Platz in dieser Welt – oder werden sie gefressen?

Die ToDo-Liste: ein Beleg für unseren Wert?

Thélio Rabin-Laguens

o. T., 2026

Gipsrolle, Haare

Eine Geschichte aus Geschichten entfaltet sich.

Wer wir sind und woher wir kommen, das lässt sich anhand von etwas so Kleinem wie einem Haar erzählen. Man wird es nicht erfahren, wenn man nicht versucht, es zu lesen. Man kann uns sehen, aber man kann uns nicht kennen. Unsere Geschichten sind entwirrt und doch so klein. Dieser Text ist nicht einmal eine Antwort.

Lena Reckord

Monstranz, 2026

containerte Salami, Dosen, Lot, Glas

Lena Reckord fertigt Plastiken aus weggeworfenem Fleisch, das sie aus Mülltonnen von Supermärkten entwendet.

Ab dem 13. Jahrhundert wurden Fronleichnamsprozessionen fester Bestandteil der katholischen Traditionen. Hierfür wurden im 14. Jahrhundert Monstranzen entwickelt, um die Gegenwart Jesu sichtbar zu machen. Dieser tritt als Licht der Welt in Erscheinung und wird in Form einer Hostie im Zentrum der meist strahlenförmigen Monstranz ausgestellt. An Fronleichnam trägt der Priester die Monstranz mit dem darin sinnbildlich enthaltenen Jesus in einer Prozession durch die Straßen. Die Monstranz dient als Gefäß für die würdige Präsentation; ihre Gestaltung wurde im Laufe der Zeit immer prachtvoller, um die heilige Bedeutung der Hostie sichtbar zu machen. Die Wertigkeit der Monstranz ist eine Form der Wertschätzung des Fleisches.

lenareckord.de

@lena.reckord

Emilia Rott

Was haben wir hier verloren?, 2026

Tusche auf Papier

Ein Fundstück, eine Hinterlassenschaft, eine Spur.

Wer hat hier etwas verloren oder vergessen?

Was ist das für ein fremdartiges Artefakt? Und wie hat es seinen Weg in diese menschenferne Welt gefunden? Ein Fundstück, das die heimischen Kreaturen beängstigt und sie mitten in ihrem mystischen Zuhause mit einer Störung konfrontiert.

Ein Werk, das einen Blick auf den wortwörtlichen Fußabdruck des Menschen wirft, an Orten, die jemand ganz anderem gehören.

Philip Rudzinski

2. OG, Bunzlauerweg 3, 2026

Verschiedene Papiere, Holz, gerahmt

Fünf Familienmitglieder zeichnen aus der Erinnerung den Grundriss der Wohnung, in der sie einst gemeinsam auf 82,2 m² lebten. Ohne sich abzusprechen, erinnern sie denselben Raum auf unterschiedlichen Papieren und Formaten.

DIN A4, 2026

Pentelischer Marmor auf Holzpodest

Eine Marmorplatte im genormten DIN A4-Format trägt die Erinnerung einer Wand.

15 m², 2023

3-Kanal-Video, 18:03 min.

Drei Jahrzehnte später versuchen drei Brüder, ihr gemeinsames, 15 m² großes Kinderzimmer zu rekonstruieren.

Daphne Schüttkemper

Adlerhorst, 2026

Silikon, Stahl

Mehrere Adler hängen auf einem baumartigen Gestell über uns.

Der Adler als deutsches Nationalsymbol erweckt einen vertrauten Anblick im öffentlichen Raum. Er ist das Nationaltier geblieben, trotz seiner Rolle als Reichsadler im Dritten Reich. Seine Verwandtschaft lässt sich nur schwer leugnen. Er zieht sich durch die deutsche Stadt an Institutionen, Häuserfassaden und Plätzen. Die Arbeit *Adlerhorst* bezieht sich auf die Omnipräsenz des Adlers in der Bundesrepublik, jedoch hier auf seine Hülle zurückgeworfen. Statt Macht, Stärke und Identifikationsfläche zu bieten, hängen die Adler erschlaft von ihren Sockeln.

www.daphne-schuettkemper.de

onlyloveleftalive

Julika Teubert

Aus der Serie: *Ein letztes Mal durch die Werkstatt gehen*, 2025

Geknitterter Inkjet-Fotoprint, Kreppband

Manchmal finde ich ein Stück zerknülltes Papier, das vom Wetter weich geworden und bereits im Begriff ist, sich aufzulösen. Ich nehme es in die Hand, falte es auf, soweit es geht, streiche mit meinen Fingern über die Runzeln.

Am Abend, bevor wir die Werkstatt ausräumen mussten, versuchte ich, mir noch einmal alles zu verinnerlichen. Nahm in die Hand, was sich vertraut anfühlte, strich mit meinen Fingern über Oberflächen und Formen.

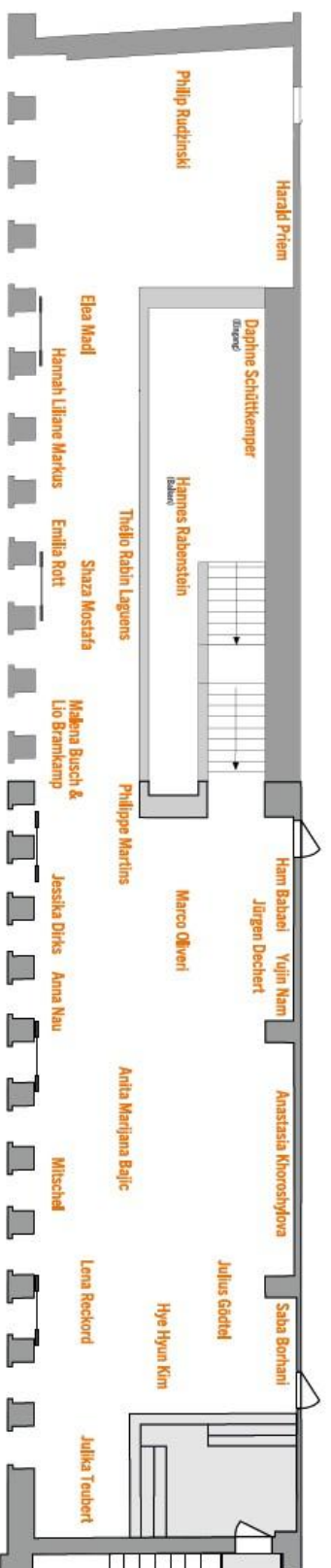
Verblässende Worte stehen auf dem gefundenen Papierfetzen, die bestimmt einen Grund hatten, geschrieben worden zu sein. Die bestimmt einen Grund hatten, verworfen worden zu sein.

Vielleicht haben sie ihren Zweck erfüllt, haben sich aufgebraucht?

Sorgfältig glattstreichen, vorsichtig, denn das weiche Papier reißt leicht.

@julicateubert

jteubert@posteo.de



Das, was drin war...

Eine Korrespondenz in Objekten
18.9. – 22.11.2026